

La Nuova Bussola Quotidiana (Organisator)
Internationale Konferenz: "Das Synodale Babel"
Teatro Ghione, Via delle Fornaci 37
Rom, 3. Oktober 2023

Synodalität versus wahre Identität der Kirche als hierarchische Gemeinschaft

Zunächst möchte ich den Organisatoren dieser Konferenz, insbesondere Riccardo Cascioli, und allen Mitarbeitern der *La Nuova Bussola Quotidiana* dafür danken, dass sie uns heute die Gelegenheit geben, Themen zu behandeln, die für uns alle von größter Bedeutung sind, weil sie das grundlegendste Gut unserer gemeinsamen heiligen Mutter, der katholischen Kirche, dem mystischen Leib Christi, der allein der Erlöser der Welt ist, berühren. Ich möchte insbesondere Pater Gerald Murray und Professor Stefano Fontana für die wesentlichen Überlegungen danken, die sie uns heute vorgetragen haben. Sie haben soeben auf sehr überzeugende Weise die heute weit verbreiteten philosophischen, kanonischen und theologischen Irrtümer in Bezug auf die Bischofssynode und ihre bevorstehende Sitzung mit dem Titel „Für eine synodale Kirche - Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“ dargelegt, ich würde sagen, entlarvt.

Ich möchte Ihnen sofort das Buch von Julio Loredó und José Antonio Ureta, *Synodal Process*, zur Lektüre empfehlen: *Der weltweit Synodale Prozess: Eine Büchse der Pandora. 100 Fragen und 100 Antworten*,¹ erhältlich in Italienisch, [Deutsch] und mehreren anderen Sprachen. Die heitere und tiefgründige Studie, die diesem Buch zugrunde liegt, ist eine unschätzbare Hilfe im Umgang mit der allgegenwärtigen Verwirrung rund um die morgen beginnende Sitzung der Bischofssynode.

¹ Julio Loredó und José Antonio Ureta, *Der weltweit Synodale Prozess: Eine Büchse der Pandora. 100 Fragen und 100 Antworten* (Rom: Tradition Family Property Association, 2023).

Professor Fontana sagte: „Die neue Synodalität ist, wenn man sie in ihren eigenen Kategorien von Zeit, Praxis und Verfahren betrachtet, der abschließende Moment eines langen Weges, der die gesamte Moderne umspannt hat.“ Indem er unsere Aufmerksamkeit auf die philosophischen Quellen der sogenannten Synodalität lenkt, entlarvt er ihre Weltlichkeit. Deshalb ist unser Herr Jesus Christus, der allein unser Erlöser ist, nicht die Wurzel und das Zentrum der Synodalität. Deshalb wird die göttliche Natur der Kirche in ihrer Gründung und in ihrem organischen und dauerhaften Leben vernachlässigt und in Wahrheit vergessen.

Im Blick auf die Synode beruft man sich sehr oft auf den Heiligen Geist. Der gesamte Prozess der Synode wird als ein Werk des Heiligen Geistes dargestellt, der alle Mitglieder der Synode leiten wird, aber es gibt kein einziges Wort über den Gehorsam gegenüber den Eingebungen des Heiligen Geistes, die immer im Einklang mit der Wahrheit der immerwährenden Lehre und der Güte der immerwährenden Disziplin stehen, die er über die Jahrhunderte hinweg inspiriert hat. Es ist leider sehr offensichtlich, dass das Anrufen des Heiligen Geistes von Seiten einiger den Zweck hat, eine Agenda voranzutreiben, die eher politisch und menschlich als kirchlich und göttlich ist. Die Agenda der Kirche ist einzigartig, nämlich das Streben nach dem Gemeinwohl der Kirche, d.h. dem Heil der Seelen, dem *salus animarum*, das „*in Ecclesia suprema semper lex esse debet*“ [„in der Kirche immer das oberste Gesetz sein muss“].²

Die Synode über die „Synodalität“ verfolgt einige Perspektiven, die heute in der Kirche weit verbreitet sind und die auch durch die jüngste Umstrukturierung der römischen Kurie durch die Apostolische Konstitution *Praedicate Evangelium* hervorgehoben werden. Sie beharrt vor allem auf dem missionarischen Charakter und der Synodalität der Kirche als den „Merkmalen“, den „Wesenszügen“³ des kirchlichen Lebens und scheint die Struktur der

² Can. 1752.

³ Katechismus der Katholischen Kirche, Nr. 811.

römischen Kurie von diesem Ausgangspunkt abzuleiten. Aber wie wir im Glaubensbekenntnis bekennen und wie es in der Dogmatischen Konstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Kirche, *Lumen Gentium*, gelehrt wurde, ist die Heilige Mutter Kirche in ihren Eigenschaften, in ihren wesentlichen Merkmalen, „eins, heilig, katholisch und apostolisch“.⁴

Die Verwirrung in Bezug auf Theologie, Moral und sogar elementare Philosophie, in der wir leben, wird durch einen großen Mangel an Klarheit im verwendeten Vokabular genährt, und das ist wahrscheinlich von einigen beabsichtigt. Wir sind Zeugen einer semantischen Entgleisung einiger Wörter oder Ausdrücke, die die Lehre der Kirche in einigen Punkten unverständlich macht. Ich könnte zum Beispiel den Ausdruck Barmherzigkeit Gottes nennen. Aber manchmal werden auch neue Wörter eingeführt oder übertrieben, ohne dass eine klare Definition vorliegt, wie im Fall des Wortes *Synodalität*. In diesem Fall der Verwirrung über die wesentlichen Merkmale der Kirche besteht die Gefahr, die Identität der Kirche zu verlieren, unsere Identität als Glieder des Mystischen Leibes Christi, als Reben am „wahren Weinstock“, der Christus ist und dessen „Winzer“ der ewige Vater ist.⁵

In dem Moment, in dem diese Begriffe in den Mittelpunkt rücken und nicht klar definiert sind, steht die Tür für jeden offen, der sie in einer Weise interpretieren will, die mit der ständigen Lehre der Kirche zu diesen Themen bricht. In der Tat lehrt uns die Kirchengeschichte, dass die Lösung der schlimmsten Krisen, wie z.B. der arianischen Krise, immer mit einer großen Präzision in Bezug auf das verwendete Vokabular und die Konzepte beginnt.

Kehren wir zu den wesentlichen Merkmalen der Kirche zurück, die im *Predicate Evangelium* vorgeschlagen wurden, um besser zu verstehen, in welche

⁴ "... unam, sanctam, catholicam et apostolicam." Sacrosanctum Concilium Oecumenicum Vaticanum II, "Constitutio Dogmatica de Ecclesia *Lumen gentium*," 21 Novembris 1964, *Acta Apostolicae Sedis* 57 (1965) 11, n. 8. [LG]. Deutsche Übersetzung: Heinrich Denzinger: *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, Lateinisch-Deutsch*, hg. von P. Hünermann [=DH], Herder: Freiburg im Breisgau, 1991, Nr. 4119, S.1181.

⁵ Joh. 15,1.

Richtung die Synode tendiert: *missionarischer Charakter* und *Synodalität*. Dies sind zwei Merkmale, die in gewisser Weise bekannt sind; aber ihre Erhebung zu den wesentlichen Merkmalen der Kirche und damit zu grundlegenden Kriterien für die Umstrukturierung der römischen Kurie - und jetzt, mit dieser Synode, zu den wesentlichen Merkmalen der gesamten Weltkirche - führt zu Unklarheiten und Missverständnissen, die erkannt und ausgeräumt werden müssen.

Mit Recht kann man sagen, dass die ganze Kirche missionarisch ist. Alle Gläubigen sind entsprechend ihrer Berufung und ihren persönlichen Gaben dazu berufen, in der Welt Zeugnis für Christus abzulegen. Aber um für Christus Zeugnis abzulegen, brauchen die Gläubigen die Begegnung mit ihm, der in der Kirche durch die Heilige Tradition lebt, die lehrhaft, liturgisch und disziplinarisch ist. Sie brauchen gute Hirten - den Papst und die Bischöfe in Gemeinschaft mit ihm, zusammen mit den Priestern, den wichtigsten Mitarbeitern der Bischöfe -, die sie zu Christus führen und ihnen das Leben in Christus sichern, vor allem durch die Lehre einer gesunden Doktrin und einer guten Moral, und, am vollkommensten und vollständigsten, durch die Heilige Liturgie, die Anbetung Gottes „im Geist und in der Wahrheit“.⁶ In der Tat sind es die Lehre der Wahrheit und der Gottesdienst „im Geist und in der Wahrheit“, die das Wachstum des Lebens in Christus eines jeden Gläubigen und der ganzen Kirche begünstigen. Wie uns der heilige Paulus lehrt, sind wir in der Kirche nicht mehr „Unmündige, die von den Wellen hin und her geworfen und von jedem Wind der Lehre und von der List und Schlaueit der Menschen in ihren betrügerischen Ränken hierher und dorthin getrieben werden“, sondern „indem wir die Wahrheit in Liebe sagen, werden wir in jeder Hinsicht als Leib aufgebaut und zu dem hinwachsen, der das Haupt ist, nämlich Christus.“⁷

⁶ Joh. 4, 24.

⁷ Eph. 4, 14-15.

Nach der ständigen Lehre der Kirche hat Christus das Petrusamt eingesetzt, damit alle Bischöfe und damit alle Gläubigen im Glauben geeint sind.⁸ Das Zweite Vatikanische Konzil erklärte in der Dogmatischen Konstitution über die Kirche: „Damit aber der Episkopat selbst einer und ungeteilt sei, hat [Jesus Christus] den seligen Petrus den übrigen Aposteln vorangestellt und in ihm ein immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Einheit des Glaubens und der Gemeinschaft eingesetzt.“⁹ So definiert das Konzil das Petrusamt: „Der Römische Bischof ist als Nachfolger des Petrus das immerwährende und sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Vielfalt sowohl von Bischöfen als auf von Gläubigen.“¹⁰

Die Römische Kurie ist das wichtigste Instrument des Römischen Papstes in seinem unersetzlichen Dienst an der Weltkirche. In den Worten der Konzilsväter: „Bei der Ausübung der höchsten, vollen und unmittelbaren Gewalt über die Gesamtkirche bedient sich der Papst der Behörden der römischen Kurie. Diese versehen folglich ihr Amt in seinem Namen und mit seiner Vollmacht zum Wohle der Kirchen und als Dienst, den sie den geweihten Hirten leisten.“¹¹ Der Nachfolger des heiligen Petrus hilft den einzelnen Bischöfen durch die Römische Kurie bei der Erfüllung ihres grundlegenden Dienstes, den das Konzil mit folgenden Worten beschreibt: „Alle Bischöfe müssen nämlich die Einheit des Glaubens und die der ganzen Kirche gemeinsame Ordnung fördern und schützen, die Gläubigen zur Liebe des ganzen mystischen Leibes Christi anleiten, besonders der armen und leidenden Glieder und derer, die Verfolgung erdulden

⁸ Vgl. Mt. 16, 18-19; Lk. 22, 31-32; Joh. 21,15-19.

⁹ "Ut vero Episcopatus ipse unus et indivisus esset, beatum Petrum ceteris Apostolis praeposuit in ipsoque instituit perpetuum ac visibile unitatis fidei et communionis principium et fundamentum." LG 22, n. 18. Deutsche Übersetzung: DH, Nr. 4142, S. 1195.

¹⁰ "Romanus Pontifex, ut successor Petri, est unitatis, tum Episcoporum tum fidelium multitudinis, perpetuum ac visibile principium et fundamentum." LG, 27, n. 23. Deutsche Übersetzung: DH, Nr. 4147, S. 1201.

¹¹ "In exercenda suprema, plena et immediata potestate in universam Ecclesiam, Romanus Pontifex utitur Romanae Curiae Dicasteriis, quae proinde nomine et auctoritate illius munus suum explent in bonum Ecclesiarum et in servitium Sacrorum Pastorum." Sacrosanctum Concilium Oecumenicum Vaticanum II, "Decretum de pastorali Episcoporum munere in Ecclesia *Christus Dominus*", 28 Octobris 1965, *Acta Apostolicae Sedis* 58 (1966) 676, Nr. 9a.

Deutsche Übersetzung: https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651028_christus-dominus_ge.html

um der Gerechtigkeit willen (vgl. Mt. 5,10), und endlich [müssen sie] jedes Wirken fördern, das der ganzen Kirche gemeinsam ist, vor allem dass der Glaube Wachstum gewinne und das Licht der vollen Wahrheit allen Menschen aufgehe.“¹²

Der missionarische Charakter der Kirche ist die Frucht dieser Einheit von Lehre, Liturgie und Disziplin; er ist die Frucht des lebendigen Christus in der Kirche, in den Gliedern seines mystischen Leibes, dessen Haupt er ist. Christus allein ist es, der allen Völkern verkündet und gepredigt wird, damit viele auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes getauft werden können. Das ist die Mission der Kirche, die ihr vom Herrn anvertraut wurde:

Mir ist alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe; und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis zur Vollendung der Zeit.¹³

Die Mission Christi steht vor jeder missionarischen Tätigkeit, vor jeder Eigenschaft der missionarischen Natur. In der Tat ist die missionarische Natur nur eine Manifestation der lebendigen Gegenwart Christi in der Kirche, um „alle Völker zu Jüngern zu machen“, Christus, der immer in der Kirche lebendig bleibt „bis zum Ende der Zeit“.

Synodalität als abstrakter Begriff ist ein Neologismus in der Lehre über die Kirche. Es ist bekannt, dass das Zweite Vatikanische Konzil die abstrakten Begriffe der *Konziliarität* und der *Kollegialität* vermeiden wollte, die in den konziliaren Texten nicht vorkommen. Es ist anzunehmen, dass das Konzil selbst

¹² "Debent enim omnes Episcopi promovere et tueri unitatem fidei et disciplinam cunctae Ecclesiae communem, fideles edocere ad amorem totius Corporis mystici Christi, praesertim membrorum pauperum, dolentium et eorum qui persecutionem patiuntur propter iustitiam (cf. *Matth.* 5, 10), tandem promovere omnem actuositatem quae toti Ecclesiae communis est, praesertim ut fides incrementum capiat et lux plenae veritatis omnibus hominibus oriatur." LG 27-28, n. 23. Deutsche Übersetzung: DH, Nr. 4147, S. 1202.

¹³ Mt. 28, 18-20.

einen abstrakten Begriff wie Synodalität hätte vermeiden wollen, wenn es ihn gekannt hätte.

Die kanonische Tradition kennt die Institution der Synode als Instrument, um den geistlichen Hirten Rat zu erteilen; die Kirche wird nicht als synodale, sondern als *hierarchische Gemeinschaft* beschrieben.¹⁴ Es sind die Hirten, d.h. die Hierarchie, die in jener Gemeinschaft stehen, die durch das Petrusamt, geschützt und gefördert wird, die die Verantwortung für die lehrmäßige, liturgische und moralische Führung der Kirche tragen. Die Synode ist ein Hilfsmittel, das den Hirten angeboten wird, damit sie ihren Dienst erfüllen können. Sie ersetzt niemals das von Christus selbst gewollte und eingesetzte Hirtenamt und kann es auch nicht ersetzen.

Die Bischofssynode wird beschrieben als „eine Gruppe von Bischöfen, die ... zu bestimmten Zeiten zusammenkommen, um eine engere Einheit zwischen dem Papst und den Bischöfen zu fördern, um dem Papst mit ihrem Rat bei der Bewahrung und dem Wachstum des Glaubens und der Moral sowie bei der Einhaltung und Stärkung der kirchlichen Disziplin zur Seite zu stehen und um Fragen zu erörtern, die die Tätigkeit der Kirche in der Welt betreffen“.¹⁵ Pater Murray hat uns meisterhaft an das Wesen der Bischofssynode erinnert, wie es im seoben zitierten Kanon 342 des Codex des kanonischen Rechts heißt.

Ich möchte nur hinzufügen, dass die Diözesansynode in ähnlicher Weise beschrieben wird als „eine Gruppe ausgewählter Priester und anderer Mitglieder der christlichen Gläubigen einer Teilkirche, die dem Diözesanbischof zum Wohl der gesamten Diözesangemeinschaft Hilfe anbieten.“¹⁶ Die Synode als kanonisches Institut bezieht sich auf eine feierliche Weise unter mehreren, durch die alle Gläubigen durch ihre Berufung und ihre Talente ihren geistlichen Hirten

¹⁴ Vgl. LG 25, Nr. 21b. Deutsche Übersetzung: DH, Nr. 4145, S. 1199.

¹⁵ "... coetus est Episcoporum qui ... statutis temporibus una conveniunt ut arctam coniunctionem inter Romanum Pontificem et Episcopos foveant, utque eidem Romano Pontifici ad incolunitatem incrementumque fidei et morum, ad disciplinam ecclesiasticam servandam et firmandam consilii adiutricem operam praestent, necnon quaestiones ad actionem Ecclesiae in mundo spectantes perpendant." CIC-1983, can. 342.

¹⁶ "... coetus delectorum sacerdotum aliorumque christifidelium Ecclesiae particularis, qui in bonum totius communitatis dioeceseanae Episcopo dioeceseano adiutricem operam praestant...." CIC-1983, can. 460.

helfen, ihre Verantwortung als wahre Lehrer des Glaubens zu erfüllen. Canon 212 des Codex des kanonischen Rechts, der seine ursprüngliche Quelle in der Lehre des Herrn über die brüderliche Zurechtweisung¹⁷ hat, enthält die Normen, die das Verhältnis zwischen den geistlichen Hirten und den Gläubigen in der hierarchischen Gemeinschaft der Kirche regeln. Die Einberufung der Synode ist ein außergewöhnliches Ereignis, das eine lange und angemessene Vorbereitung und ein diszipliniertes Abhalten erfordert, um Missverständnisse zu vermeiden, die vor allem in einer völlig säkularisierten und weltlichen Kultur den synodalen Prozess für die Kirche leicht schädlich werden lassen können.

Ich möchte nun einige Überlegungen mit Ihnen teilen, die ich den anderen ehrwürdigen Mitbrüdern des Kardinalskollegiums beim Treffen der Kardinäle vor etwas mehr als einem Jahr dargelegt habe. Sie betreffen eher die Struktur der römischen Kurie, sind aber sehr eng mit unserem Thema verbunden.

Missionarischer Charakter und *Synodalität* als Eigenschaften, nicht als „Attribute“ oder „wesentliche Merkmale“ des kirchlichen Lebens ändern nichts am Wesen des Petrusamtes oder des Dienstes, den die Römische Kurie dem Nachfolger Petri als „dauerhafte und sichtbare Quelle und Grundlage der Einheit sowohl des Glaubens als auch der Gemeinschaft“ leistet. In der Tat setzen sie das Petrusamt voraus, das von der römischen Kurie unterstützt wird. In Anbetracht dessen folgen einige Beobachtungen.

Erstens. Die Apostolische Konstitution besteht darauf, dass die Römische Kurie „im Dienst des Papstes, des Nachfolger Petris, und der Bischöfe, der Nachfolger der Apostel“, steht.¹⁸ Aber der Dienst der Römischen Kurie gilt dem Nachfolger des Heiligen Petrus. Indem sie dem Papst dient, dient die römische

¹⁷ Vgl. Mt. 18,15-18.

¹⁸ "... è al servizio del Papa, successore di Pietro, e dei Vescovi, successori degli Apostoli." Papa Francesco, Costituzione Apostolica sulla Curia Romana e il suo servizio alla Chiesa nel mondo *Praedicate evangelium*, 19 marzo 2022,

Deutsche Übersetzung: Papst Franziskus, "Apostolische Konstitution über die römische Kurie und ihren Dienst an der Kirche in der Welt *Praedicate evangelium*", 19. März 2022, Kap. III, Art. 1.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_constitutions/documents/20220319-costituzione-ap-paedicate-evangelium.html.

Kurie auch den Bischöfen in ihrer Beziehung zum Papst. Es ist unrealistisch zu verlangen, dass die römische Kurie allen Bischöfen dient. Vielmehr haben sie ihre eigenen Kurien, die ihnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben als wahre Hirten helfen. Dabei muss es immer klar bleiben, dass sich der Dienst des Nachfolgers des heiligen Petrus von allen anderen unterscheidet.

Gleichzeitig würde eine Definition der römischen Kurie als Dienst für einzelne Bischöfe eine *weltliche* Sicht der Kirche riskieren, in der die Teilkirchen Zweigstellen oder gleichsam Tochtergesellschaften der Kirche in Rom wären, die alle von derselben römischen Kurie betreut werden. Es wäre eine Verzerrung der Beziehung des Nachfolgers Petri zu den Bischöfen.

Zweitens. Der dem römischen Recht entnommene Begriff *Dikasterium* als weltlicher Oberbegriff für die verschiedenen Ämter unterschiedlichen Charakters in der römischen Kurie drückt nicht ausreichend den Aspekt der hierarchischen Gemeinschaft aus, der mit der Behandlung von Fragen der Lehre, der Liturgie, der Erziehung, der Mission usw. verbunden ist, und bringt nicht den wirklichen Unterschied zum Ausdruck, nicht den des Ranges (alle Dikasterien sind rechtlich gleich), sondern den des Themas und der Kompetenz.

Drittens. Es scheint richtig zu sein, zumindest in der nächsten Phase der Umsetzung der Apostolischen Konstitution, die Kongregation für die Glaubenslehre in irgendeiner Form wieder an die erste Stelle aller Kongregationen der Römischen Kurie zu setzen, und zwar aufgrund ihrer Aufgabe, „den Papst und die Bischöfe bei der Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt zu unterstützen, indem es die Unversehrtheit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre fördert und schützt. Dabei schöpft es aus dem Glaubensgut und sucht danach, es angesichts neuer Fragen immer tiefer zu verstehen.“¹⁹

¹⁹ "... aiutare il Romano Pontefice e i Vescovi nell'annuncio del Vangelo in tutto il mondo, promuovendo e tutelando l'integrità della dottrina cattolica sulla fede e la morale, attingendo al deposito della fede e ricercandone anche una sempre più profonda intelligenza di fronte alle nuove questioni." EP, Art. 69. Deutsche Übersetzung, s.o.(N.18), Art. 69.

Viertens. Unter den geforderten Eigenschaften von Beamten und Beratern wäre es wichtig, an erste Stelle eine gesunde Lehre und die Übereinstimmung mit einer gesunden Kirchendisziplin zu setzen.²⁰

Es scheint mir nicht notwendig zu sein, ins Detail zu gehen, um zu verstehen, dass die Synode, die morgen eröffnet wird, nichts anderes ist als eine direkte Fortsetzung dessen, was bereits in der Apostolischen Konstitution *Predicate Evangelium* hervorgehoben wurde. Es ist daher zumindest merkwürdig zu sagen, dass wir nicht wissen, in welche Richtung die Synode gehen wird, wenn es doch so klar ist, dass der Wille besteht, die hierarchische Verfassung der Kirche tiefgreifend zu verändern. Ein ähnliches Verfahren wurde in der Kirche in Deutschland angewandt, um das gleiche, überaus schädliche Ziel zu erreichen.

Es wird häufig behauptet, das Beharren auf der Synodalität der Kirche sei nichts anderes als die Rückforderung eines kirchlichen Merkmals, das die Ostkirche immer bewahrt hat. Ich habe regelmäßig Kontakt zu östlichen Bischöfen und Priestern, sowohl katholischen als auch orthodoxen, die mir alle gesagt haben, dass die Art und Weise, wie die derzeitige Synode organisiert ist, nichts mit östlichen Synoden zu tun hat. Das gilt nicht nur für den Platz der Laien in diesen Versammlungen, sondern auch ganz allgemein für die Art und Weise, wie sie arbeiten und sogar für die Themen, die sie behandeln. Es herrscht Verwirrung um den Begriff *Synodalität*, den man künstlich mit einer östlichen Praxis in Verbindung zu bringen versucht, der aber in Wirklichkeit alle Merkmale einer neueren Erfindung aufweist, insbesondere im Hinblick auf die Laien.

Eine solche Veränderung des Selbstverständnisses der Kirche hat als weitere Folge eine Schwächung der Lehre über Moral sowie der Disziplin in der Kirche. Ich will mich nicht lange mit diesen Punkten aufhalten, die allen dramatisch bekannt sind: Die Moraltheologie hat alle ihre Bezugspunkte verloren. Es ist dringend notwendig, den moralischen Akt in seiner Gesamtheit

²⁰ Vgl. EP, Art. 14 § 3, und Art. 16. Deutsche Übersetzung: *ibid*, Art. 14 § 3 und Art. 16.

zu betrachten, und nicht nur in seinem subjektiven Aspekt. Der bevorstehende Jahrestag der Veröffentlichung von *Veritatis Splendor* kann uns dabei helfen. Ich begrüße und ermutige die Initiativen, die ich zu diesem Thema gesehen habe. Die Gebote des Dekalogs sind gültig und werden gültig bleiben, wie sie es in jedem Zeitalter immer waren, einfach weil sie der menschlichen Natur innewohnen.

In Anbetracht all dessen, was ich beobachtet habe und was wir bei unserem heutigen Treffen erörtern, habe ich zusammen mit vier anderen Kardinälen, Ihren Eminenzen Kardinal Walter Brandmüller, Kardinal Juan Sandoval Íñiguez, Kardinal Robert Sarah und Kardinal Joseph Zen, die alle aus verschiedenen Kontinenten stammen, dem Papst im Laufe des Sommers *Dubia* vorgelegt, um eine Reihe grundlegender Punkte in Bezug auf das Glaubensgut zu klären, die heute in Frage gestellt werden, insbesondere bei der Verfolgung der sogenannten Synodalität. Viele Brüder im Episkopat und auch im Kardinalskollegium unterstützen diese Initiative, auch wenn sie nicht auf der offiziellen Liste der Unterzeichner stehen.

Heute erschien in *Il Giornale* ein Artikel des Vatikan-Reporters Fabio Marchese Ragona über die Papst Franziskus vorgelegten *Dubia*. Am Ende des Artikels zitiert er Kommentare zu den *Dubia* von „zwei Synodenvätern“, die er interviewt hat. Ich zitiere den Kommentar:

Es tut uns sehr leid, die Zeiten der Kirche sind nicht die dieser Brüder! Sie können dem Papst nicht die Agenda diktieren und darüber hinaus Wunden verursachen und die Einheit der Kirche untergraben. Aber wir haben uns inzwischen daran gewöhnt: Sie wollen einfach nur Franziskus schlagen.²¹

²¹ "Siamo molto dispiaciuti, i tempi della Chiesa non sono quelli di questi confratelli! Non possono dettare loro l'agenda al Papa, causando peraltro ferite e minando l'unità nella Chiesa. Ma ormai ci siamo abituati: vogliono soltanto colpire Francesco." Fabio Marchese Ragona, "Cinque "dubia" sul Sinodo di Francesco. Dalla benedizione ai gay alle donne sacerdote: i cardinali conservatori scuotono il Vaticano," *Il Giornale*, 3 ottobre 2023, 17. Übersetzung durch den Autor.

Diese Kommentare offenbaren den Zustand der Verwirrung, des Irrtums und der Spaltung, der die morgen beginnende Sitzung der Bischofssynode durchdringt. Die fünf *Dubia* befassen sich ausschließlich mit der immerwährenden Lehre und Disziplin der Kirche, nicht mit einer Agenda des Papstes. Sie befassen sich nicht mit vergangenen „Zeiten“. Die Sprache ist sehr aufschlussreich für die Weltlichkeit der Ansichten. Außerdem befassen sie sich nicht mit der Person des Heiligen Vaters. Vielmehr sind sie Ausdruck der gebührenden Verehrung für das Petrusamt und den Nachfolger des Heiligen Petrus.

Diese Kommentare scheinen einen grundlegenden Irrtum widerzuspiegeln, den der neue Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre kürzlich in einem Interview mit Edward Pentin vom *National Catholic Register* geäußert hat. In dem Interview erklärte er, dass der Papst über das Glaubensdepot hinaus eine „lebendige und aktive Gabe“ hat, die zu dem führt, was er „die Lehre des Heiligen Vaters“ nennt.²² Darüber hinaus bezichtigt er diejenigen, die diese „Lehre des Heiligen Vaters“ kritisieren, der Häresie und des Schismas.²³

Aber die Kirche hat nie gelehrt, dass der Papst eine besondere Gabe hat, seine eigene Lehre zu formulieren. Der Heilige Vater ist der erste Lehrer des Glaubensdepots, das in sich selbst immer lebendig und dynamisch ist. So lehrt es die Dogmatische Konstitution de *Divina Revelatione Dei verbum* des Zweiten Vatikanischen Konzils:

Die Heilige Überlieferung und die Heilige Schrift bilden die eine der Kirche anvertraute heilige Hinterlassenschaft des Wortes Gottes; ihr anhängend verharrt das ganze heilige Volk, mit seinen Hirten vereint, ständig in der Lehre und Gemeinschaft der Apostel bei Brotbrechen und Gebeten [vgl. *Apg. 2,42 griech.*], so dass im Festhalten am überlieferten

²² „... living and active gift ... the doctrine of the Holy Father.” Edward Pentin, “Exclusive: Archbishop Fernandez Warns Against Bishops Who Think They Can Judge ‘Doctrine of the Holy Father,’” *National Catholic Register*, September 11, 2023. Übersetzung durch den Autor.

²³ Vgl. *Ibid.*

Glauben, in seiner Verwirklichung und seinem Bekenntnis ein einzigartiger Einklang zwischen Vorstehern und Gläubigen zustande kommt.²⁴

Man muss über den Ernst der kirchlichen Lage nachdenken, wenn der Präfekt des Dikasteriums für die Glaubenslehre diejenigen der Häresie und des Schismas bezichtigt, die den Heiligen Vater bitten, das Petrusamt zum Schutz und zur Förderung des *Depositum Fidei* auszuüben.

Man sagt uns, dass die Kirche, die wir in Gemeinschaft mit unseren Vorfahren im Glauben seit der Zeit der Apostel als eine, heilige, katholische und apostolische Kirche bekennen, nun durch die Synodalität definiert werden muss, einen Begriff, der in der Kirchenlehre keine Geschichte hat und für den es keine vernünftige Definition gibt. Es handelt sich offensichtlich um ein künstliches Gebilde, die eher einem menschlichen Konstrukt gleicht als der Kirche, die auf Christus, dem Felsen, gebaut ist (vgl. 1. Kor. 10,4). Das *Instrumentum Laboris* der bevorstehenden Sitzung der Bischofssynode enthält sicherlich Aussagen, die auffallend und schwerwiegend von der immerwährenden Lehre der Kirche abweichen. Zuallererst müssen wir unseren Glauben öffentlich bekräftigen. Dabei haben die Bischöfe die Pflicht, ihre Brüder zu stärken. Die Bischöfe und Kardinäle von heute brauchen viel Mut, um sich den schweren Irrtümern zu stellen, die aus der Kirche selbst kommen. Die Schafe sind auf den Mut der Hirten angewiesen, die sie vor dem Gift von Verwirrung, Irrtum und Spaltung schützen müssen.

Aber ich möchte Sie abschließend auffordern, zu beten und die Hilfe des Himmels gegen alle menschlichen und übernatürlichen Mächte zu erflehen, die von der Zerstörung der Kirche träumen. *Non prevalebunt!*²⁵ Wir wissen, dass das

²⁴ "Sacra Traditio et Sacra Scriptura unum verbi Dei sacrum depositum constituunt Ecclesiae commissum, cui adhaerens tota plebs sancta Pastoribus suis adunata in doctrina Apostolorum et communionem, fractione panis et orationibus iugiter perseverat (cf. Act. 2, 42 gr.), ita ut in tradita fide tenenda, exercenda profitendaque singularis fiat Antistitum et fidelium conspiratio." Sacrosanctum Concilium Oecumenicum Vaticanum II, "Constitutio Dogmatica de Divina Revelatione *Dei Verbum*", 28 Novembris 1965, *Acta Apostolicae Sedis* 58 (1966), 822, n. 10. Deutsche Übersetzung: DH, Nr. 4213, S. 1255.

²⁵ Mt. 16, 18.

Gute in Gottes Augen immer geschätzt wird und gerecht belohnt wird, so wie das Böse bestraft wird. Viele junge Menschen sind sich dessen bewusst und versuchen, mit Hilfe der Sakramente ein authentisches Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Nächstenliebe zu führen, d.h. ein Leben, das immer mehr in Christus aufgeht, mit einem Herzen, das sich zusammen mit dem Unbefleckten Herzen Mariens immer mehr Seinem Allerheiligsten Herzen hingibt. Dies ist eindeutig die wahre Zukunft der Kirche, die einzige, die wirklich Frucht bringen wird (vgl. Mt. 7, 15-17).

Gute Christen müssen heute bereit sein, das ‚weiße‘ Martyrium des Missverständnisses, der Ablehnung und der Verfolgung und manchmal auch das ‚rote‘ Martyrium des Blutvergießens zu erleiden, um treue Zeugen Christi, seine „Mitarbeiter in der Wahrheit“ zu sein.²⁶ Obwohl die gegenwärtige Verwirrung besonders groß ist, sogar historisch bedeutsam, um nicht zu sagen beispiellos, können wir nicht glauben, dass die Situation unumkehrbar ist. Wie ich gerade erwähnt habe, werden die Pforten der Hölle die Kirche nicht überwältigen. Der Herr hat versprochen, bei uns in der Kirche zu bleiben „bis zum Ende der Zeit“.²⁷ Er lügt nicht. Er ist seinen Versprechen immer treu. Wir können immer darauf vertrauen, dass der Herr für uns in der Kirche lebt. Und natürlich dürfen wir den Herrn niemals verlassen, sondern müssen bei ihm in der Kirche bleiben, die sein mystischer Leib ist. Wir müssen immer die Reben bleiben, die sicher in den Weinstock eingefügt sind, der der Herr ist. Wir müssen jedoch feststellen, dass viele Seelen aufgrund dieser Verwirrung den Weg ins Verderben einschlagen. Deshalb müssen wir viel beten und handeln, um diese Verwirrung so schnell wie möglich zu zerstreuen.

Bitten wir die Heilige Jungfrau Maria, insbesondere ihr unbeflecktes Herz, den heiligen Josef, den Beschützer der Heiligen Kirche, die heiligen Apostel Petrus und Paulus und alle Heiligen, dass jeder von uns Christus und seiner

²⁶ 3. Joh. 8.

²⁷ Mt. 28, 20.

Kirche, der einen, heiligen, katholischen und apostolischen, der Heiligen Römischen Kirche, treu bleiben möge, und dass die Kirche selbst, ohne Makel und Falten, so bald wie möglich aus dem gegenwärtigen Zustand der Verwirrung und Spaltung hervorgehen möge, um diese Zeiten zu verkürzen, in denen die Gefahr des Verlustes von Seelen groß ist. *Salus animarum "in Ecclesia suprema semper lex esse debet."*

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Möge Gott Sie und Ihre Häuser immer segnen, und möge die jungfräuliche Muttergottes, der heilige Josef, die heiligen Petrus und Paulus und alle Heiligen Sie leiten und auf Ihrem Weg schützen.

Raymond Leo Kardinal BURKE